



KIRCHE IN NOT
WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

...damit der Glaube lebt!

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführerin Karin M. Fenbert

Anschrift Lorenzonstraße 62, 81545 München
Telefon 0 89 – 64 24 888 – 0
Telefax 0 89 – 64 24 888 – 50
E-Mail niggewoehner@kirche-in-not.de
Website www.kirche-in-not.de
Facebook: <https://www.facebook.com/KircheInNot.de>

„Vater der Vertriebenen und Notleidenden“: Vor 50 Jahren starb Kardinal Alois Muench, der erste Nuntius in der BRD

Vor genau 50 Jahren starb am 15. Februar 1962 in Rom Kardinal Alois Muench. Im Sommer 1946 hatte er im Taunusstädtchen Kronberg als amerikanischer Bischof von Fargo in Nord-Dakota und als USD-Militärbischof Quartier in der Gartenstraße bezogen. Der Papst hatte ihm bereits im Februar den Titel eines „Apostolischen Visitators für Deutschland“ verliehen, um „die Kirche in diesem unglücklichen Land zu visitieren und dem Papst Bericht über seine Eindrücke zu erstatten.“ Es sollte eine vorübergehende Aufgabe von etwa acht Monaten sein. Bischof Muench konnte nicht ahnen, dass er 13 Jahre in Deutschland bleiben würde, da er nach Gründung der Bundesrepublik erster Nuntius im Deutschland der Nachkriegszeit wurde.

Alois Muench wurde am 18. Februar 1889 als ältestes von sieben Kindern in Milwaukee in einer deutschen Familie geboren. Der Vater Joseph war Sudetendeutscher und stammte aus Sankt Katharina im Böhmerwald, die Mutter Theresa Barbara, eine geborene Kraus, war aus Kemnath in der Oberpfalz eingewandert. Die beiden hatten sich als Auswanderer in der Neuen Welt kennen gelernt und nach der Heirat in Milwaukee niedergelassen. Der Vater starb 1936, die Mutter erst 1955. Seine Schulzeit verbrachte Alois Muench ebenso wie sein Theologiestudium in seiner Heimatstadt. Hier war er nach der Priesterweihe 1913 auch als Kaplan tätig, ehe ihn sein Erzbischof 1917 nach Madison schickte, wo er Sozialwissenschaften studierte. Hier arbeitete er während des Zusatzstudiums auch als Studenten- und Krankenhauspfarrer. 1919 erwarb er den akademischen Titel eines Masters of Arts, 1921 in Freiburg in der Schweiz auch den Doktorgrad. Weiteren Studien oblag er in Löwen, Paris und Oxford. Nach Amerika zurückgekehrt, lehrte Alois Muench am heimischen Priesterseminar Dogmatik und Sozialwissenschaften. 1929 wurde er Rektor des Seminars und 1935 Bischof von Fargo in Nord-Dakota.

In seiner Diözese baute Muench die Caritas auf und setzte all das in die Praxis um, was er studiert hatte. Er tat es mit deutscher Gründlichkeit, wie die „Catholic Action News“

hervorhob. Als Mitglied der Päpstlichen Kommission für die Katholischen Universitäten Amerikas und der Bischöflichen Kommission für den Frieden unter den Völkern war er in Rom geschätzt, so dass ihm Papst Pius XII. 1946 die geistliche Führung der im besiegten Deutschland stationierten katholischen Soldaten der amerikanischen Armee anvertraute und dazu die schwierige Visitation der katholischen Kirche im zerstörten Nachkriegsdeutschland. In einem Transportflugzeug der US-Army reiste Bischof Muench Ende Juni 1946 über die Bermudas, Azoren und Paris nach Rom. Der Papst machte ihm klar, wie sehr er das deutsche Volk liebte, wenn er sagte, „sein Herz blute für dieses leidende Volk“. Mit einer Lastwagenkolonne, die Tonnen von vatikanischen Hilfsgütern überbrachte, fuhr Muench nach Frankfurt.

Er fand in Deutschland offene Herzen, denn er kam als Freund des deutschen Volkes. In seinem Fastenhirtenbrief hatte er sich 1946 für eine gerechte Behandlung der ehemaligen Feinde eingesetzt und energisch den Morgenthauplan verurteilt. Seinen Sitz nahm Bischof Muench in Kronberg, nur wenige Kilometer von Königstein entfernt, wo im gleichen Jahr in den alten Kasernen das Priesterseminar und die Hochschule für die Ost-Vertriebenen entstanden war. Der letzte Rektor des deutschen Priesterseminars in Prag, der spätere Weihbischof Prof. Dr. Adolf Kindermann, war Herz und Motor dieses Vaterhauses der Vertriebenen. Er schrieb nach dem Tode Muenchs:

„Bischof Muench war sehr oft unser Gast in Königstein. Er fehlte auch bei keiner Priestertagung. Immer wieder kam er und brachte jedes Mal eine Aufmerksamkeit für unsere Priester mit. Er war ein Vater der Vertriebenen und Notleidenden. In jenen ersten Jahren unserer Tragödie, da kaum jemand ein Wort für uns einlegen konnte, war es neben dem Papst Pius XII. besonders Bischof Muench, der in seinen Fastenhirtenbriefen an die Gläubigen der Diözese Fargo seine warnende Stimme erhob.“

In diesen Briefen verurteilte Muench die Vertreibung der Deutschen und nannte das Unrecht beim Namen:

„Die Alten und Kranken, die Frauen und Kinder werden in Güterwagen oder in Viehwagen oder in anderen unsauberen und ungenügend sicheren Wagen verladen. So verläßt dieser Elendszug das Land, das ihnen bisher Heimat war, und fährt der deutschen Grenze entgegen. Familien sind auseinandergerissen, deren Glieder sich wahrscheinlich nie wiedersehen. Wieviel Weh erleiden dadurch Tausende und Abertausende von deutschen Flüchtlingen! Nicht genug damit! Nicht selten sind die Wächter, die den Zug begleiten, herzlos und grausam. Sie rauben den Vertriebenen ihre bessere Kleidung, sie ziehen ihnen die Schuhe aus. Die Kranken erhalten so gut wie keine ärztliche Hilfe, weil nur wenig Ärzte und Pflegepersonal den Elendszug begleiten und die Ärzte und Krankenpflegerinnen, die selber ausgewiesen werden, haben keine Medikamente. Das Essen ist schlecht und unzureichend, vielleicht ein bißchen dünne Suppe und ein Stück Brot. Dagegen gibt es Läuse, Flöhe und Wanzen in Mengen. Solche, die auf dem Weg sterben, werden irgendwo an der Bahnlinie begraben, wo der Zug gerade hält. Tausende sind gestorben ohne Priester, ohne Sterbesakramente. Die teuflischen Wachtposten haben ihnen sogar in ihrer Grausamkeit die Rosenkränze und die Gebetbücher und Heiligenbildchen entrissen. Die Priester, die das Los der Ausgewiesenen teilen, besitzen keine Soutane mehr, kein Meßgewand, keinen Kelch, kurz, ein einziges der Geräte, die für die Feier der heiligen Messe nötig sind. Wenn dann diese armen Menschen in den Auffanglagern in Deutschland ankommen, sehen sie aus wie wandelnde Leichen, zerlumpt, mit Geschwüren bedeckt. Sie erhalten ärztliche Hilfe. Man bringt sie, wenn nötig in ein Krankenhaus, aber sobald es geht, werden sie weiter transportiert

in die verschiedenen Gegenden Deutschlands. In den zugewiesenen Quartieren müssen sie dann die Räume mit Alteingesessenen teilen. Dabei sind sie meist gezwungen, auf dem Lande zu bleiben, denn die Häuser der großen Städte liegen in Trümmern. Darum ist neben der Kleidungs- und Nahrungsnot das Wohnungselend unbeschreiblich. Man soll sich einmal vorstellen: einunddreißig Millionen Leute strömten aus den angrenzenden Ländern in die Vereinigten Staaten! Diese Summe würde ungefähr den zwölf Millionen deutschen Flüchtlingen entsprechen, nach den Verhältnissen in Deutschland umgerechnet. So betrachtet, sieht man, wie ungeheuer das Problem ist, aber auch, wie grausam die Austreibung dieser Leute ist. In der ganzen Geschichte gibt es nichts, was sich mit diesen grausamen Menschenverschiebungen vergleichen ließe. Mit Recht erklärte ein amerikanischer Korrespondent, der selbst Augenzeuge dieser Menschentragedie war, es sei dies die 'unmenschlichste Entscheidung', die je von Staatsmännern getroffen worden sei. Ob nicht die spätere Geschichte unserem Zeitalter den Anspruch auf Kultur abspricht?"

Durch diese Worte Muenchs und seine weiteren Informationen wurden auch andere amerikanische Bischöfe auf die Not in Deutschland aufmerksam und verurteilten das Unrecht der Vertreibung. Als Leiter der Vatikanischen Mission für Deutschland bemühte sich Bischof Muench auch um konkrete Hilfe für die Vertriebenen. Er tat dies mit großer Geduld zu einer Zeit, da Deutschland noch in vier Besatzungszonen aufgeteilt war. Allein von Sommer 1946 bis Sommer 1949 gingen von Rom aus 950 Eisenbahnwaggons zu je 17 Tonnen Hilfsgütern nach Deutschland.

Aus den acht Monaten, die Muenchs Mission eigentlich nur dauern sollte, wurden Jahre. Da der Vatikan niemals die Vernichtung Deutschlands anerkannt hatte, blieb die Nuntiatur nach dem Tode von Erzbischof Orsenigo, der Ende 1945 in Eichstätt gestorben war, verwaist. 1949 ernannte Papst Pius XII. Bischof Muench zum Verweser der Nuntiatur und 1951, als Deutschland von den Westmächten die Vollmacht erhielt, selbst seine Außenpolitik zu führen, zum Apostolischen Nuntius. So übersiedelte der 1950 auch zum Erzbischof ernannte Muench nach Bad Godesberg. Seine Freundschaft zu Königstein blieb, wie Weihbischof Kindermann im Nachruf schrieb: „Mit der Errichtung der Deutschen Bundesrepublik wurde Bischof Muench ihr erster Nuntius. Damit ging uns auch bald die nahe Nachbarschaft verloren. Aber Nuntius Muench blieb uns auch von Bad Godesberg aus treu und verbunden. Mit väterlichem Wohlwollen begleitete er die Entwicklung Königsteins.“

Acht Jahre wirkte er als Nuntius. Auch in dieser Zeit kam er nach Königstein und zu verschiedenen Treffen der Ackermannsgemeinde in Deutschland. Durch seinen Vater fühlte er sich als Sudetendeutscher. Sein Nachfolger als Nuntius in Bonn, Erzbischof Konrad Bafle, sprach von „engen Beziehungen, die meinen hochverehrten Vorgänger von Anfang an mit den Königsteiner Werken verbanden“ und von „seiner liebenden Sorge für die Heimatvertriebenen, denen er sich in Gedanken an den Geburtsort seines Vaters im Böhmerwald besonders verbunden fühlte“. 1959 berief Papst Johannes XXIII. Erzbischof Muench an die Kurie nach Rom und ernannte ihn zum Kardinal. Beim Eucharistischen Weltkongress 1960 in München feierte er mit den Sudetendeutschen ein feierliches Pontifikalamt. Er starb am 15. Februar 1962.

Prof. Dr. Rudolf Grulich (2012)